



# Lichtenberg Gesellschaft e.V.

[www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

---

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

---

**Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

**In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

---

Wucherpfeffig (Hrsg.): *Gesellige Vernunft. Zur Kultur der literarischen Aufklärung*. Festschrift für Wolfram Mauser zum 65. Geburtstag. Würzburg 1993, 187-209; Stefan Goldmann: *Lesen, Schreiben und das topische Denken bei Georg Christoph Lichtenberg*. In: Paul Goetsch (Hrsg.): *Lesen und Schreiben im 17. und 18. Jahrhundert. Studien zu ihrer Bewertung in Deutschland, England, Frankreich*. Tübingen 1994, 79-90, und Heike Mayer: *Lichtenbergs Rhetorik. Beitrag zu einer Geschichte rhetorischer Kollektaneen im 18. Jahrhundert*. München 1999.

4 SB 1, 159.

5 Johann Gottfried Herder: *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*. In: ders.: *Werke in zehn Bänden*. Hrsg. v. Martin Bollacher u. a. Bd. 6. Frankfurt/M. 1989, 655. Zit. nach Mauser: *Georg Christoph Lichtenberg* (wie Anm. 2), 28.

*Lectures d'une œuvre: Les Aphorismes de Lichtenberg. Ouvrage collectif coordonné par Jean Mondot. Paris: Éditions du temps 2001. 208 Seiten. FF 110,-.*

Welcher Georg Christoph Lichtenberg tritt dem Leser aus diesem französisch-deutschen Sammelband entgegen, dessen Herausgeber *Jean Mondot* im Einleitungsporträt – „Lichtenberg, un intellectuel des Lumières“ (5-13) – vor allem diejenigen Züge herausstreicht, die ihn als „modernen Intellektuellen“ *avant la lettre* charakterisieren, allen voran die Spezialisierung seiner Fachkenntnisse in den exakten Wissenschaften und seine Medienpräsenz in der Öffentlichkeit? Als weitere Merkmale seiner Modernität nennt Mondot Lichtenbergs Grenzgänge zwischen den zwei Kulturen, in denen er die Legitimation seines naturwissenschaftlichen Wissens als Universitätsgelehrter mit seinem öffentlichen Engagement für die Aufklärung als *homme de lettres* verbindet, sei es im Kampf gegen den Obskurantismus und die Proselytenmacherei, wie er exemplarisch in den Lavater-Streitschriften zum Ausdruck kommt, sei es in seiner politischen Kritik des Klerikalismus und des monarchistischen Gottesgnadentums, die Mondot als „protoliberal“ bezeichnet. Lichtenbergs Anthropologie des ‚ganzen Menschen‘, die diesem Engagement im Dienst seiner Perfektibilität zugrunde liegt, betont dabei eher die Zerbrechlichkeit als die Geschlossenheit dieses historisch neuartigen Gebildes, das sich aus Körper, Geist und Seele zusammensetzt, vor allem dort, wo Lichtenberg als unbestechlicher Beobachter seiner selbst, dem nichts Menschliches fremd zu sein scheint, durch seine radikale Erkenntniskritik gleichzeitig unser Vertrauen in das einzige uns zu Gebote stehende Reflexionsmedium, die Sprache, erschüttert hat, in der sich Selbsterkenntnis letztlich als Selbstentfremdung erweist (Mondot hebt dagegen Lichtenbergs Bemühen um eine naturwissenschaftliche Logifizierung der Sprache hervor, die ihn als Vorläufer des „Wiener Kreises“ erscheinen lässt).

Deutlicher noch kommt das Programm dieses Sammelbandes, Lichtenbergs Denken, wie es in seinen „Sudelbüchern“ Kontur gewinnt, in seiner ganzen Vielfalt, Vieltätigkeit, Widersprüchlichkeit und Wandelbarkeit darzustellen, im pointierten Umschlagtext zum Ausdruck, der den Bogen der Lichtenberg-Rezeption von Goethe über Nietzsche, Freud und Karl Kraus bis zu André Breton schlägt, um die Faszinationskraft zu ermesen, die dieser Denker ausübt. Woher rührt sie? Lichtenberg-Leser entdecken „kein perfekt ausbalanciertes und symmetrisches System, sondern ein kraftvolles und waghalsiges Denken, das weder vor Widersprüchen noch vor Paradoxien zurückschreckt, sondern diese im Gegenteil sucht und provoziert. [...] Dieser

Sammelband versucht durch wechselnde Angriffswinkel einen Zugang zur Vielfältigkeit des Werks dieses Göttinger Professors zu gewähren und die Komplexität seines Denkens besser verstehen zu lassen.“<sup>1</sup>

Unter diesem Vorzeichen versammelt „Lectures d'une œuvre: Les Aphorismes de Lichtenberg“ neben der Einleitung des Herausgebers fünf deutsch- und vier französischsprachige Studien, wobei in diesen ein uneinheitlicher Umgang mit Lichtenberg-Zitaten zu beobachten ist, der sich sowohl auf das Anführen einer französischen Übersetzung wie auf den deutschen Originalwortlaut beschränken, aber auch beides zugleich bieten kann. Unter dem Titel „Lichtenberg – ein ‚Chamfort allemand‘?“ (14-23) skizziert Wolfgang Promies den wechselseitigen Grenzverkehr zwischen Lichtenbergs Rezeption der französischen Moralisten und der französischen Lichtenberg-Rezeption, die schon 1800 mit der Übersetzung von Aphorismus B 81 im „Magazin encyclopédique“ einsetzt und 1914 mit Victor Bouilliers „Essai sur sa vie et ses œuvres littéraires suivi d'un choix de ses aphorismes“ die erste große Monographie über Lichtenberg hervorbringt, lange vor den deutschen Gesamtdarstellungen. Weniger das – von Lichtenberg im Fall der „Sudelbücher“ ohnehin nicht zur Veröffentlichung gedachte – Schreibprodukt als der rhetorische Schreibprozess der zunehmenden Verdichtung von Einfällen, die nach dem Muster antiker Kollektaneen oder humanistischer „florilegia“ gesammelt werden, verbindet dabei in den Augen von Promies Lichtenberg etwa mit La Rochefoucauld. Ulrich Joost widmet der Ökonomie von Lichtenbergs Gedankenhaushalt, die diesem Verdichtungsprozess zugrunde liegt, eine eingehende Untersuchung: Akribisch dokumentiert „Schmierbuchmethode bestens zu empfehlen“. Lichtenbergs *Sudelbücher* – Aphorismen“ (24-35), die aktualisierte Fassung eines Beitrags von Joost zum Ausstellungskatalog „Georg Christoph Lichtenberg 1742-1799. Wagnis der Aufklärung“, die Entstehungsgeschichte der „Sudelbücher“, indem er vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion zwischen Harald Fricke und Friedemann Spicker gleichzeitig die Gattungsfrage problematisiert – bemerkenswerterweise als einziger Beitrag in einem Sammelband mit dem keineswegs selbstverständlichen Titel „Les Aphorismes de Lichtenberg“.

In den vier folgenden Studien tritt jeweils ein inhaltlicher Aspekt der „Sudelbücher“ in den Vordergrund. Françoise Knopper, „Critique de la théologie et instrumentalisation de la religion: le paradoxe du ‚sacerdoce‘ chez Lichtenberg“ (36-59), ordnet Lichtenberg, der als radikaler Antiklerikalist pragmatische Nachsicht mit der Volksfrömmigkeit zeigt, theologisch in den großen deistischen Strömungen der Aufklärung ein und kommt zum Schluss: „Nach unserer Einschätzung ist er mehr Agnostiker als Atheist“.<sup>2</sup> Christian Helmreich, „Philosophie(s) de Lichtenberg“ (60-73), bestimmt die philosophische Position von Lichtenberg entlang der drei Koordinaten seiner naturwissenschaftlich geschulten Beobachtungsgabe, seiner Autoritätskritik und seines Körperbegriffs. Gérard Laudin, „L'homme de lettres, le savant et le philosophe: Lichtenberg au temps des vaches maigres de la littérature“ (74-94), rekonstruiert vor dem Hintergrund von Lichtenbergs Kritik der Stürmer und Dränger und der Hainbündler das konservative, Gottsched und Gellert verpflichtete Literaturverständnis des Göttinger Professors (ohne zu berücksichtigen, dass der Ort dieser Kritik, die „Sudelbücher“, und ihre Schreibweise denkbar modern sind). Karl-Heinz Götze, „Macht – Vernunft – Liebe (?) Zu Lichtenbergs Liebesemantik“ (95-115), fällt etwas aus dem Rahmen dieses Sammelbandes, weil der Beitrag diese Liebesemantik nicht aus den „Aphorismen“, sondern vornehmlich aus dem Fragment „Über die Macht der Liebe“ (SB 3, 515-521) entwickelt. Götze wägt die Diskursstra-

tegie von Lichtenberg innerhalb der Geschlechterordnung im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts – „neben der Zählung und Erziehung des Weibes, neben der hartnäckigen Versachlichung der Liebesdinge die Vermännlichung der Liebesbeziehung“ (106) – gegen die wechselnde „Lebenspraxis des Autors“ (108) vor und nach der Eheschließung mit Margarete Elisabeth Kellner ab.

Die drei letzten Studien rücken formale Aspekte in den Vordergrund. Florence Bancaud, „Lichtenberg: l'ironie ou le sourire de l'esprit“ (116-129), verortet die Lichtenbergsche Ironie zwischen der sokratisch-aufklärerischen und der romantisch-melancholischen Tradition, wobei sie insbesondere die Resistenz der rhetorischen Figur Ironie gegen jegliche Systematisierung hervorhebt. Rolf Wintermeyer, „Selbsterfahrung und Sprachdenken bei Lichtenberg“ (130-171), betont die Dringlichkeit von Lichtenbergs Sprachkritik, indem er die Aporien aufzeigt, in die das Subjekt gerät, wenn es sich der Sprache als Medium der Selbstreflexion bedient: „Ich“ und „mich“ treten ebenso befremdlich auseinander, wie die Unterscheidbarkeit von Objekt- und Metasprache zusammenbricht; es gibt kein Außerhalb der Sprache, in dem das Subjekt zu sich selbst kommen könnte. Wintermeyer verschweigt, wie viel er der Formel „me connaître“/„méconnaître“ des französischen Psychoanalytikers Jacques Lacan verdankt, ordnet aber Friedrich Nietzsches Lichtenberg-Rezeption mit mehr Recht, als er selbst zu wissen scheint, dieser sprach- und erkenntniskritischen Tradition zu.<sup>3</sup> Gert Sautermeister endlich bündelt unter den Stichwörtern „Wahrhaftigkeit“, „Ästhetik und Artistik“, „Menschenkenntnis“, „Aufklärung, Zweifel, Skepsis“ und „Gott und Sinnlichkeit“ in einem Panorama noch einmal prismatische „Brennpunkte der Aphoristik Lichtenbergs“ (172-203).

Den Sammelband beschließen ein Namenregister (204-206) und biobibliographische Notizen zu den Autorinnen und Autoren (207-208).

„Lectures d'une œuvre: Les Aphorismes de Lichtenberg“ empfiehlt sich dem zweisprachigen Leser gerade durch die angestrebte Entsprechung zwischen der Vielfältigkeit von Lichtenbergs Denken und den wechselnden Schwerpunkten und Zugangsweisen der einzelnen Beiträge nachdrücklich als Studierzimmer, aus dem ihm ein durch die Freude an der eigenen Erfindungsgabe und Sprachkraft sichtlich beschwingter Lichtenberg entgegentritt.

Martin Stingelin

1 Jean Mondot (Hrsg.): *Lectures d'une œuvre: Les Aphorismes de Lichtenberg*. Paris 2001, Umschlagtext auf der Rückseite: „On découvre alors non un système parfaitement équilibré et symétrique mais une pensée forte et audacieuse qui ne s'effraie ni des contradictions ni des paradoxes mais au contraire les recherche et les provoque. [...] Ce volume essaie en variant les angles d'attaque de faire entrer dans la diversité de l'œuvre du professeur de Göttingen et de faire mieux comprendre la complexité de sa pensée.“

2 Ebd., 51: „Mais nous estimons qu'il est plus agnostique qu'athée“.

3 Man gestatte dem Rezensenten an dieser Stelle einen Hinweis auf seine von Wintermeyer nicht berücksichtigte Monographie „*Unsere ganze Philosophie ist Berichtigung des Sprachgebrauchs*“. *Friedrich Nietzsches Lichtenberg-Rezeption im Spannungsfeld zwischen Sprachkritik (Rhetorik) und historischer Kritik (Genealogie)*. München 1996 (= *Figuren* 3), die, bis hin zur lacanianischen Lektüre von Aphorismus H 146, zahlreiche Thesen von Wintermeyer vorwegnimmt.